

## Betreuung von Vorschulkindern im Tagesablauf

HANS-GÜNTHER ROSSBACH, ELISABETH NORDLOHNE

Universität Münster

### Daily Routines of Preschool Aged Children

**Summary:** Based on ecological approaches the daily routine of a preschool aged child is conceptualized as a sequence of different care settings each of them being characterized by a specific locality, specific persons, and specific activity patterns. The realized combination of care settings, i.e. the daily routine of the child, is regarded as depending on characteristics of the family system. The study is designed as pilot work within an international project and investigates types of daily routines and their dependencies on family background factors. The sample consists of 170 families with a 4–6 year old child including 49 single parent families. Data collection was done by questionnaire. In a descriptive perspective data demonstrate a detailed picture of children's daily routines. Cluster analyses revealed five types of daily routines which are clearly depending on various family conditions. In general, the examined approach seems to be successful, however, some methodological modifications are suggested.

**Zusammenfassung:** Auf dem Hintergrund ökologischer Ansätze wird der Alltag eines Kindes im Vorschulalter als Abfolge verschiedener Betreuungsformen mit ihren je eigenen Bedingungskonstellationen gefaßt, wobei die jeweils realisierte Konstellation als abhängig von Merkmalen des familialen Systems betrachtet wird. Die Studie<sup>1</sup> untersucht Typen solcher kindlicher Tagesabläufe und ihren Zusammenhang mit Merkmalen des familialen Systems. Es handelt sich um eine Pilotstudie im Rahmen eines internationalen Forschungsprojekts. In einer schriftlichen Befragung der Eltern von 170 4- bis 6jährigen Kindern (davon 49 Alleinerziehende) wurden strukturelle Aspekte der Betreuungssituation (Orte, Personen, Aktivitäten) während eines Tages sowie verschiedene familiäre Hintergrundaspekte erhoben. Die Ergebnisse zeigen die Möglichkeit einer differenzierten Beschreibung des kindlichen Betreuungsalltags mit dem gewählten Instrumentarium auf und dokumentieren eine z. T. beachtliche Variabilität der kindlichen Betreuungssituation. Eine Clusteranalyse erbrachte 5 Typen von Betreuungsabläufen, die von verschiedenen familialen Bedingungen abhängen. Generell scheint der Ansatz erfolgversprechend, erfordert jedoch gewisse methodische Modifikationen.

Sozialisations- und entwicklungstheoretische Ansätze konzipieren kindliche Entwicklung als Ergebnis der Auseinandersetzung zwischen Kind und Umweltbedingungen. In diesem Sinne sind die Entwicklungschancen des Kindes weitgehend durch die Erfahrungsräume bestimmt, die das Kind als dauerhaften Kontext seiner Entwicklung im Verlauf seines Alltags vorfindet (Engelbert, 1982). Angeregt durch die Impulse ökologischer Sozialisationsforschung (vgl. z. B. Vaskovics, 1982) wird auch in der deutschen Sozialisationsforschung der Kinderalltag, verstanden als umfassender Entwicklungskontext, vermehrt thematisiert. Neben eher weitgespannten Ansätzen (Deutsches Jugendinstitut, 1985; Rabe-Kleberg & Zeiher, 1984) sind in den letzten Jahren verschiedene Untersuchungen erschienen, die sich speziell

Aspekten des Alltags von Kindern im Vorschulalter zuwenden.

So untersucht Engelbert (1982) kindliche Alltagsaktivitäten, Aufenthaltsorte des Kindes, familiäre und außerfamiliäre Kontaktpersonen sowie die Beziehungen zwischen kindlichen Aktivitäten und familialen bzw. ökologischen Bedingungen. Herlth und Schleimer (1982) thematisieren – auf der Grundlage desselben Datenmaterials – die kindlichen außerfamiliären Erfahrungszusammenhänge und deren Abhängigkeit vom familialen Hintergrund. Schmidt-Denter (1984) analysiert die soziale Umwelt im Kindesalter und deren Abhängigkeit von Sozialschicht und Merkmalen der regionalen Struktur in den Lebensumwelten von Kindern. Den Untersuchungen liegt ein allgemeines, relativ breit gefaßtes

<sup>1</sup> Die Untersuchung wurde im Rahmen von Vorbereitungsarbeiten zum eigentlichen Forschungsprojekt (Leiter: Prof. Dr. W. Tietze) durchgeführt und von der Deutschen Forschungsgemeinschaft unterstützt.

Verständnis von Kinderalltag zugrunde, wobei auch Aspekte der Betreuung von Kindern im Ablauf eines normalen Wochentages untersucht werden (Schmidt-Denter, 1984). Für die Sozialisation des Kindes relevante Aspekte im Kinderalltag werden z. B. gesehen im Zeitaufwand, mit dem das Kind verschiedene Tätigkeiten ausübt, sich an verschiedenen Orten aufhält bzw. von verschiedenen Personen betreut wird.

Die im folgenden dargestellte Untersuchung schließt hier an, wendet sich aber speziell Betreuungsgesichtspunkten zu. Dabei wird davon ausgegangen, daß ein Kind im Verlaufe eines Tages nicht nur eine Betreuungsform (z. B. Betreuung durch die Mutter zu Hause, Betreuung durch eine Erzieherin im Kindergarten) erlebt, sondern daß in der Regel mehrere, einander abwechselnde Betreuungsformen seinen Alltag konstituieren. Bedeutsame Auswirkungen auf die Sozialisation des Kindes sind nicht nur von den Erfahrungen in jeder einzelnen Betreuungsform zu erwarten, vielmehr bilden gerade das Gesamt eines Tages, die Kombinationen der verschiedenen Betreuungsformen und die Wechsel zwischen unterschiedlichen Betreuungsumwelten – als dauerhafte Lebensbedingungen – wesentliche Bedingungen der kindlichen Sozialisation (Roßbach, 1984; auch Reyer, 1979).

- Auf diesem Hintergrund will die Untersuchung bedeutsame Aspekte der Betreuung im Tagesablauf und der Kombination verschiedener Betreuungsformen erfassen,
- spezifische Konstellationen, Typen von kindlichen Tagesabläufen identifizieren sowie
- die Abhängigkeit des kindlichen Tagesablaufs von Merkmalen der Familie analysieren.

Die Untersuchung ist Teil von Vorstudien zum „Pre-Primary Education Project“ der International Association for the Evaluation of Educational Achievement (IEA) (Katz et al., 1984; Roßbach, 1984), in dem die Lebenssituation junger Kinder in über 20 Ländern vergleichend analysiert werden soll. Neben inhaltlichen Aspekten stehen in dieser Pilotstudie methodische Probleme im Mittelpunkt; u. a. soll der Frage nachgegangen werden, inwieweit die Eltern, im Regelfall die Mutter, unter forschungsökonomischen Aspekten auch als Aus-

kunftgeber für mögliche andere Betreuungsformen, in die das Zielkind einbezogen ist, herangezogen werden können. Dem Pilotcharakter entsprechend erhebt die Untersuchung nicht den Anspruch, die aufgeworfenen Fragen in einer abschließenden Weise zu beantworten.

### **Ein konzeptueller Rahmen zur Untersuchung der Betreuung von Kindern im Vorschulalter**

Betreuungsformen für Kinder im Vorschulalter können sehr unterschiedlich sein, z. B. kann ein Kind betreut werden in einem Kindergarten, in einer Eltern-Kind-Gruppe, in einer Tagespflegestelle, bei einer „Leih-Oma“ oder auch ausschließlich in der Familie. Allerdings ist durch eine *einzig*e Betreuungsform die Sozialisationsrealität eines Kindes im Regelfall nur unzureichend beschrieben, vielmehr sind in der Regel mehrere Betreuungsformen in den Tagesablauf eines Kindes einbezogen. Ein hypothetisches Beispiel: Am Morgen wird das Kind durch die Familie betreut, den Vormittag verbringt es im Kindergarten, zur Mittagszeit wird es von Freunden der Familie abgeholt, bei denen es bis zum Abend bleibt, von dort wird es schließlich von der Mutter abgeholt. Eine solche Abfolge unterschiedlicher Betreuungsformen kann als Abfolge unterschiedlicher Sozialisationserfahrungen für das Kind gewertet werden. So ist es im Kindergarten vorwiegend mit Gleichaltrigen zusammen, am Nachmittag liefert die Betreuungsform Freunde der Familie dem Kind zusätzliche außerfamiliäre Erwachsenenkontakte, am Abend erlebt das Kind die familiäre Intimität.

Im Hinblick auf eine angemessene Einschätzung der Betreuungsrealität von Kindern sind indessen nicht nur die verschiedenen Betreuungsformen mit ihren jeweiligen Qualitäten für sich von Bedeutung, vielmehr muß das Gesamt aller Betreuungsformen während eines Betreuungstages einschließlich der Wechsel zwischen verschiedenen Betreuungsformen berücksichtigt werden. Diese Sichtweise orientiert sich an Überlegungen der ökologischen Sozialisationsforschung wie sie z. B. von Bronfenbrenner (1976, 1979/1981) thematisiert werden. Bronfenbrenner diskutiert in einem vergleichbaren Zusammenhang das Mesosystem als die Wech-

selbeziehungen zwischen den Lebensbereichen, an denen die sich entwickelnde Person aktiv beteiligt ist. Von besonderer Bedeutung sind nach Bronfenbrenner *ökologische Übergänge*, die sowohl Folge wie Anstoß von Entwicklungsprozessen sein können. Bronfenbrenner beschränkt den Begriff des ökologischen Übergangs allerdings auf erstmalige Eintritte in einen neuen Lebensbereich. Für den vorliegenden konzeptuellen Rahmen wird der Begriff des ökologischen Übergangs auf alle Wechsel zwischen verschiedenen Betreuungsformen während eines Tages – mit ihren für das Kind sozialisationsrelevanten Merkmalen – ausgeweitet.

Die jeweils realisierte Konstellation der Betreuungsformen während eines Tages kann als das Ergebnis der Organisationstätigkeit der Familie angesehen werden. Dabei ist die Familie – als ein auf Sozialisation in besonderer Weise spezialisiertes System – für die Betreuung ihrer Kinder von doppelter Bedeutung: Zum einen stellt sie selbst eine Betreuungsform dar, darüber hinaus organisiert sie den Betreuungsablauf während eines Tages – auch da, wo es sich um Fremdbetreuung handelt – auf dem Hintergrund der ihr verfügbaren Ressourcen bzw. der ihr eigenen Bedürfnisse (Kaufmann, Herlth & Strohmeier, 1980; Roßbach & Tietze, 1986). Von den spezifischen Bedingungen des familialen Systems sind für die Organisation des kindlichen Alltags von besonderer Bedeutung die jeweilige Familienform (Eielfamilie, Großfamilie oder kernfamiliale Organisation, Anzahl der Geschwister) mit ihren jeweiligen Kommunikations- und Interaktionsmöglichkeiten sowie die soziale Lage der Familie, die durch den sozioökonomischen Status, den Bildungsstand der Eltern, durch das Einkommen und die Wohnstruktur indiziert werden kann. Aus den familialen Merkmalskonfigurationen ergeben sich unterschiedliche Dispositionsspielräume, auf deren Hintergrund der konkrete Betreuungsalltag festgelegt wird.

### Erhebungsinstrumente und Durchführung der Untersuchung

Auf dem Hintergrund der konzeptuellen Überlegungen wurden zwei Untersuchungsinstrumente entwickelt; im Mittelpunkt stand dabei die Konstruktion eines Schemas zur Erfassung der Betreuung im kindlichen Tagesablauf.

Ausgangspunkt ist die Definition einer Betreuungsform, die als relativ stabile soziale Einheit verstanden wird, die in der Regel mit einem spezifischen Ort verbunden und durch eine spezifische Handlungsstruktur gekennzeichnet ist. Eine Betreuungsform läßt sich somit in drei Dimensionen fassen (Tietze, 1985; siehe auch vergleichbar Barker, 1968; Caesar, 1975; Bronfenbrenner, 1976, S. 203): eine *personale Dimension*, die sich auf die in einer Betreuungsform vorhandenen Kinder und Jugendliche bezieht, eine *räumlich-materiale Dimension*, die den Betreuungs-ort erfaßt sowie eine *Handlungsdimension*, die relativ überdauernde Handlungsmuster umfaßt. Operational kann dann der Tagesablauf als Abfolge von Betreuungsformen definiert werden, die ihrerseits durch Merkmale in den drei Dimensionen beschrieben werden.

Das konkrete Schema wurde in Anlehnung an die Vorgehensweise der Bielefelder Gruppe um Kaufmann (Engelbert, 1982) sowie der Erhebungen zum Modellversuch Erziehungsgeld in Niedersachsen (Institut für Entwicklungsplanung und Strukturfor-schung, 1985) konstruiert. Dabei sollte das Instrument so beschaffen sein, daß es in einer schriftlichen Befragung von Familien eingesetzt werden kann.<sup>1</sup> Mit Hilfe des Schemas werden für jede Stunde von morgens 6 bis abends 22 Uhr verschiedene Informationen über die Betreuung des Kindes erhoben:

- in der personalen Dimension die Hauptbetreuungsperson (z. B. Mutter, Vater, Erzieher, Bekannte, Verwandte), andere noch anwesende Erwachsene und Kinder
- in der räumlich-materiellen Dimension der hauptsächlichlichen Betreuungsort des Zielkindes (z. B. die elterliche Wohnung, der Kindergarten, die Wohnung einer Tagesmutter)
- in der Handlungsdimension die hauptsächlichliche Tätigkeit des Zielkindes (z. B. schlafen/ruhen, spielen usw.).

Das Instrument erfaßt somit eher globale, relativ konstante Strukturmerkmale der Betreuungsformen. Indem es im Rahmen einer schriftlichen Familienbefragung – d. h. in der Regel den Müttern – vorgelegt wird, müssen die Befragten Auskünfte über die Strukturmerkmale der Betreuung im Tagesablauf auch für die Zeiten geben, in denen sie selbst die Betreuung nicht durchführen. Dem Vorgehen liegt die Annahme zugrunde, daß die Familie als die die Betreuung organisierende Instanz diese Strukturmerkmale kennt. Ein methodisch orientiertes Ziel der Vorstudie bestand darin auszuloten, inwieweit dieses untersuchungsökonomische Verfahren – eine Zusatzbefragung anderer Betreuungspersonen im Tagesablauf entfällt – zu qualitativ befriedigenden Informationen führt.<sup>2</sup>

Neben diesem Erhebungsschema wurde ein kleinerer Fragebogen zur Erfassung familialer Bedingungen den Befragten vorgelegt, in dem u. a. Merkmale der Familienstruktur (z. B. Anzahl der Geschwister, Familienstand, andere im Haushalt lebende Verwandte oder Bekannte) und der sozialen Lage der Familie (z. B. Einkommen, Bildungsstand, Wohnungsgröße, vorhandenes Kinderzimmer) erhoben werden.

Mit den Untersuchungsinstrumenten wurden – in verschiedenen Orten Niedersachsens und Nordrhein-Westfalens – die Tagesabläufe von 170 Kindern im Alter von 4 bis 6 Jahren sowie Merkmale ihres familialen Hintergrunds erhoben (Nordlohne, 1985). Die Daten zu der Betreuung im Tagesablauf beziehen sich in der Regel auf den der Befragung vorangehenden Werktag. Die Fragebögen wurden überwiegend über Kindergärten verteilt. Die Stichprobe – insgesamt leicht zugunsten gehobener Schichten verzerrt – berücksichtigt vermehrt Kinder aus Einelternfamilien ( $n = 49$ ). Über diese Art der Stichprobenziehung sollte eine Heterogenität speziell in familienstrukturellen Bedingungen und in den damit zusammenhängenden Aspekten der sozialen Lage sichergestellt werden.

### Ergebnisse

Den folgenden Auswertungen liegen drei Hauptfragestellungen zugrunde:

- Läßt sich anhand der erhobenen Aspekte die Betreuungssituation von Kindern im Tagesablauf differenziert erfassen?
- Lassen sich typische Tagesabläufe von Kindern identifizieren?
- Lassen sich Tagesablauftypen durch Bedingungen des familialen Systems erklären? Welche Bedeutung hat dabei speziell der Variable Familienstand?

### Deskription der Betreuung im Tagesablauf

Die mit Hilfe des Schemas erhobenen umfangreichen Grundinformationen lassen sich in der Form einer dreidimensionalen Datenmatrix anordnen. Dabei kann unterschieden werden nach

- Einheiten (es liegen Daten für verschiedene Kinder vor)
- Strukturmerkmalen (es werden verschiedene Aspekte der Betreuungssituation erfaßt)
- Zeitpunkten (es werden Daten zu verschiedenen

Zeitpunkten [16 Stundenintervalle] während des Tages erhoben).

In einem ersten Auswertungsschritt wurden die Einzelinformationen zu umfassenderen Indikatoren verdichtet. Dies geschah in zwei Schritten: Zunächst wurden die auf die einzelnen Stundenintervalle bezogenen Angaben für den gesamten Tag des Kindes zusammengefaßt. Z. B. würde ein Kind, das morgens zwischen 9 und 10 Uhr mit der Mutter einkaufen geht und nachmittags zwischen 17 und 19 Uhr sich mit der Mutter an deren Putzstelle aufhält, in einem (hypothetischen) Indikator „Betreuung durch die Mutter an fremdem Ort (ohne Kontakte zu Gleichaltrigen)“ einen entsprechend zusammengefaßten Wert (3 Stunden) erhalten. Bei solchen Zusammenfassungen geht zum Teil der Verlaufsscharakter bei der Betreuung im Tagesablauf verloren. Deswegen wurden in einem zweiten Schritt weitere Indikatoren konstruiert, die gerade auf die Wechsel zwischen einzelnen Betreuungsformen gerichtet sind. Insgesamt gesehen wird bei diesem Vorgehen die ursprünglich dreidimensionale Datenmatrix auf eine zweidimensionale (Einheiten und Strukturmerkmale) reduziert (zu methodologischen Problemen der Analyse von Zeitbudgets vgl. allgemein Böltken, 1979; Blass, 1980).

Es ist an dieser Stelle nicht möglich, alle bisher entwickelten Indikatoren darzustellen; Tabelle 1 enthält im Sinne von Beispielen eine Auswahl von Indikatoren.

Die Kinder in der Stichprobe werden im Durchschnitt 4 Stunden institutionell (Kindergarten) und 6 Stunden durch die Mutter betreut; auf diese beiden Betreuungsformen entfällt rund 80% der Betreuung während des Aktivitätstages der Kinder (ca. 13 Stunden, als die Zeit, in der das Kind nicht schläft). Hinter diesen Durchschnittszahlen verbergen sich aber größere Unterschiede: So variiert der Aktivitätstag der Kinder zwischen 11 und 16 Stunden, gibt es Kinder, die mit 9 Stunden über doppelt solange in einer Institution betreut werden wie der Durchschnitt, und wiederum andere, die mit 11 Stunden Betreuung durch die Mutter weit über dem Durchschnitt liegen. Zugleich gibt es kein Kind in der Stichprobe, das ausschließlich durch die Mutter betreut wird.

Im Durchschnitt haben die Kinder häufig Kontakte zu anderen Kindern; nur in rund einem Siebtel (2 Stunden) des Aktivitätstages ist dies nicht der Fall.<sup>3</sup> Aber auch hier zeigen sich große Unterschiede: Während einige Kinder immer Kontakte zu anderen Kindern haben, gibt es bei anderen über 80% des Tages keinerlei Kinder-

Tabelle 1: Indikatoren des Tagesablaufs

Indikatoren	Mittelwert	Streuung	Minimum	Maximum
Anzahl der Betreuungsstunden in einer Institution (z. B. Kindergarten)	4.0	1.7	0	9
Anzahl der Betreuungsstunden durch die Mutter	6.2	2.7	0	11
Anzahl der Stunden ohne Kontakte zu anderen Kindern	2.0	2.6	0	13
Länge des Aktivitätstages	13.0	1.0	11	16
Anzahl aller Personenwechsel während eines Tages	3.5	1.6	1	9
Anzahl aller Ortswechsel während eines Tages	4.4	1.2	1	8
Anzahl Personenwechsel, bei denen der Betreuungsort konstant bleibt	0.8	1.0	0	5
Anzahl Ortswechsel, bei denen die Betreuungsperson konstant bleibt	1.7	1.4	0	6

Anmerkungen: Alle Angaben beziehen sich nur auf die Zeit, in der das Zielkind nicht schläft.

kontakte (das Maximum von 13 Stunden bezieht sich auf einen Aktivitätstag von 16 Stunden).

Die Betreuungssituation zeichnet sich für die Stichprobenkinder durch eine beachtliche Vielfalt aus; rund viereinhalb mal wird der Betreuungsort und dreieinhalb mal die hauptsächlich das Kind betreuende Person durchschnittlich gewechselt. Unter sozialisationsbezogenen Gesichtspunkten sind von besonderem Interesse die Wechsel, bei denen für das Kind ein Teil seiner Erfahrungswelt konstant bleibt, d. h.: z. B. die Betreuungsperson wechselt zusammen mit dem Kind den Betreuungsort (im Durchschnitt 1.7 Wechsel pro Tag) bzw. der Betreuungsort bleibt konstant, nur die das Kind hauptsächlich betreuende Person ist eine andere (im Durchschnitt 0.8 Wechsel pro Tag). Die Vielfalt der tatsächlichen Betreuungsarrangements während des Tagesablaufs wird noch deutlicher, wenn man für die „Wechsel“-Indikatoren auch deren Variabilität (Streuungen, Minima und Maxima vgl. Tabelle 1) betrachtet.

Insgesamt zeigt sich damit, daß im Spiegel der hier vorgestellten Indikatoren sich die Betreuungssituation von Kindern deutlich differenziert und daß auch bei einer Kindergruppe, die überwiegend den Kindergarten besucht (vgl.

Stichprobenauswahl), auf den ganzen Tag hin betrachtet mit einer erheblichen Variabilität der Betreuungsrealität gerechnet werden muß.

#### Typen von Tagesabläufen

Die Vielfalt der Betreuungsrealität wirft die Frage auf, ob sich nicht gleichwohl Gruppen von Kindern identifizieren lassen, deren Tagesabläufe – unter Berücksichtigung der verschiedenen Indikatoren – jeweils ähnlich ausfallen. Dieser Frage nach typischen Tagesabläufen wurde mit Hilfe einer Clusteranalyse nachgegangen; ausgewählt wurde eine Clusterlösung mit fünf Clustern.

Übliche clusteranalytische Verfahren lassen sich nicht direkt auf die vorliegende Datenstruktur anwenden (dreidimensionale Datenmatrix), sondern setzen eine zweidimensionale Struktur voraus.<sup>4</sup> Aus solchen technischen, aber auch aus inhaltlichen Gründen wurde eine Auswahl der im vorigen Abschnitt skizzierten Indikatoren herangezogen,<sup>5</sup> und zwar im Hinblick auf

- die personale Dimension: die Anzahl der Betreuungsstunden durch verschiedene Hauptbetreuungspersonen
- die räumlich-materiale Dimension: die Anzahl der Betreuungsstunden an verschiedenen Betreuungs-orten.

Auf den Einbezug vergleichbarer Indikatoren aus der Handlungsdimension – z. B. die Anzahl der Stunden Spielen, Ruhe/Schlafen, Pflege – wurde in diesen

ersten Analysen verzichtet. Dabei spielten auch methodische Gründe eine Rolle: Teilergebnisse einer belgischen Vorstudie im Rahmen des internationalen Gesamtprojekts weisen darauf hin, daß auch bei diesen relativ globalen Charakterisierungen von kindlichen Handlungen Eltern zum Teil inkonsistente bzw. unplausible Antworten gaben für die Zeiten, in denen sie selbst nicht die Betreuung durchführten (Pieltain, 1986; vgl. auch weiter unten).

Zur Indizierung der Wechsel zwischen den Betreuungsformen im Tagesablauf – d. h. zur zumindest ansatzweisen Kennzeichnung der ökologischen Übergänge – wurden zusätzlich die Anzahl der Wechsel der Betreuungspersonen sowie der Betreuungsorte aufgenommen. Interpretationen haben aber zu berücksichtigen, daß auch durch den Einbezug dieser beiden Indikatoren die volle Dynamik des Tages nur eingeschränkt erfaßt ist.

Bei der Berechnung der Clusteranalysen wurde das Austauschverfahren herangezogen (Steinhausen & Langer, 1977). Von den gerechneten zwei bis zehn Clusterlösungen ließ sich die Lösung mit fünf Clustern am besten interpretieren. Sie liegt der folgenden Darstellung zugrunde. Tabelle 2 zeigt Clustermittelwerte und Clusterbesetzungen; sie enthält nur die Indikatoren, in denen sich Unterschiede zwischen den Clustern zeigten.

### Cluster 1: mütterlich, zu Hause

Für dieses Cluster, d. h. für diesen ersten typischen Tagesablauf der Betreuung ( $n = 58$ ), übernimmt die Mutter mit 11 Betreuungsstunden den größten Teil der Betreuung. Daneben spielt auch die Betreuung durch professionelle Erzieher eine Rolle (4 Stunden), während andere Betreuungspersonen kaum beansprucht werden. In den meisten Fällen ist der Betreuungsort für die Kinder das Zuhause einschließlich des Gartens sowie der Kindergarten. Andere Betreuungsorte kommen kaum vor. Zugleich erleben die Kinder dieses Betreuungstyps die niedrigste Anzahl von Personenwechsel. Zusammengefaßt kann die für dieses Cluster charakteristische Betreuung *mütterlich, zu Hause* genannt werden.

### Cluster 5: mütterlich, zu Hause, bei Beteiligung von Verwandten/Bekannten

Der Tagesablauf für die Kinder dieses Clusters ( $n = 33$ ) ist dem der Kinder des ersten Clusters

Tabelle 2: Ergebnisse der Clusteranalyse

		mütterlich, zu Hause	kernfamilial, zu Hause	viele Betreuungs- personen, väterlich	mütterlich, institutionell	mütterlich, zu Hause bei Beteiligung von Verwandten, Bekannten
		1 n =	2 n =	3 n =	4 n =	5 n =
		58	42	17	15	33
personale Dimension	Betreuungs- stunden durch:					
	Niemand	0.3	0.6	1.6	0.1	0.2
	Mutter	11.2	7.5	1.4	7.4	9.9
	Vater	0.3	3.0	5.9	0.0	0.6
	Großeltern	0.2	0.5	1.1	0.4	0.5
	Erzieher	4.0	3.8	5.1	7.6	3.6
	Bekannte/Verwandte	0.1	0.6	0.8	0.5	1.4
räumlich- materiale Dimension	Betreuungs- stunden:					
	zu Hause	8.1	8.3	7.1	5.1	10.3
	im Garten	3.4	3.1	1.9	1.9	0.6
	bei Bekannten/Verwandten	0.1	0.8	0.7	0.9	1.1
	im Kindergarten	3.8	3.3	5.4	6.9	3.4
Übergänge	Anzahl:					
	Personenwechsel	2.7	7.0	4.6	3.1	3.5

sehr ähnlich. Auch sie werden zumeist durch die Mutter (10 Stunden) und durch Erzieher betreut. Zusätzlich übernehmen jedoch – und darin zeigt sich ein deutlicher Unterschied zum ersten Cluster – Verwandte und Bekannte die Betreuung. Neben dem Zuhause sowie dem Kindergarten kommen deren Wohnungen als zusätzliche Betreuungsorte und somit neue Erfahrungsumwelten hinzu. Insgesamt kann auch für dieses Cluster von einer hohen Konstanz bei den Betreuungspersonen ausgegangen werden; trotz der größeren Anzahl verschiedener Betreuungspersonen fällt die Anzahl der Personenwechsel relativ niedrig aus. Bezeichnen läßt sich dieses Cluster als *mütterlich, zu Hause, bei Beteiligung von Verwandten/ Bekannten*.

#### Cluster 2: kernfamilial, zu Hause

Während die Cluster 1 und 5 als *mütterlich* bezeichnet werden konnten, tritt bei Cluster 2 ( $n = 42$ ) mit rund 10,5 Stunden die kernfamiliale Betreuung durch Vater und Mutter in den Vordergrund. Andere Betreuungspersonen sind vergleichsweise nur in einem mittleren Ausmaß vertreten. Etwas größer als bei den Clustern 1 und 5 ist die Zeit, in der das Kind durch niemanden betreut wird. Der Hauptbetreuungsort ist weiterhin – neben dem Kindergarten – das Zuhause einschließlich des Gartens. Die Kinder dieses Clusters erfahren die höchste Anzahl von Personenwechsel (ca. sieben Wechsel pro Tag), die wohl auf die abwechselnde Betreuung der Kinder durch Vater und Mutter zurückzuführen ist und damit überwiegend im kernfamilialen Rahmen bleibt. Das Cluster 2 kann am besten als *kernfamilial, zu Hause* bezeichnet werden.

Cluster 3: viele Betreuungspersonen, väterlich  
Bei der Betreuung der Kinder dieses Clusters ( $n = 17$ ) sind fast alle Betreuungspersonen – mit Ausnahme der Mutter – in einem größeren Ausmaß beteiligt. Im Vergleich zu den anderen Clustern liegt hier die Betreuungszeit durch den Vater (ca. 6 Stunden), durch die Großeltern (eine gute Stunde) sowie die Zeit, in der das Kind durch niemand betreut wird (10,5 Stunden), am höchsten. Die Betreuungszeit

durch professionelle Erzieher erreicht ebenfalls einen höheren Wert als in den meisten anderen Clustern, während das Ausmaß der Betreuung durch Bekannte oder Verwandte eher im mittleren Bereich angesiedelt ist. Im Hinblick auf den Betreuungsort ist die häusliche Betreuung etwas seltener vertreten, die Betreuung im Kindergarten steigt an. Sieht man einmal von der hohen Anzahl von Personenwechsel im 2. Cluster ab (vermutlich Wechsel innerhalb der Kernfamilie), so liegt mit fast fünf Wechseln die Anzahl der Personenwechsel im Cluster 3 am höchsten. Das Cluster 3 läßt sich als *viele Betreuungspersonen, väterlich* bezeichnen.

#### Cluster 4: mütterlich, institutionell

Für die Kinder dieses Clusters ( $n = 15$ ) kommt eine Zeit ohne Betreuung durch eine bestimmte Person kaum vor. Im Vergleich zu allen anderen Clustern fällt hier die Betreuungszeit durch professionelle Erzieher am größten aus; sie liegt sogar – obwohl der Unterschied minimal ist – vor der Betreuung durch die Mutter (beidemale rund 7,5 Stunden). Eine Betreuung durch andere Personen ist selten. Dementsprechend niedrig ist die Betreuungszeit zu Hause bzw. im Garten; der vorherrschenden Betreuung durch Erzieher entspricht die Dominanz des Betreuungsorts Kindergarten. Relativ niedrig ist auch die Anzahl der Personenwechsel (drei Wechsel), die praktisch auf den Wechsel Mutter/Erzieher beschränkt sind. Damit kann dieses Cluster als *mütterlich, institutionell* bezeichnet werden.

Faßt man die Ergebnisse zusammen, so lassen sich deutlich fünf typische Arrangements der Betreuung von Vorschulkindern identifizieren, von denen begründet davon ausgegangen werden kann, daß sie mit weiteren sozialisationsrelevanten Merkmalen (wie Kontakte mit Gleichaltrigen, vorherrschende Handlungsstrukturen usw.) einhergehen. Auf entsprechende Analysen soll an dieser Stelle jedoch nicht eingegangen werden.

#### *Abhängigkeiten der Typen von Tagesabläufen von Merkmalen des Systems der Familie*

Die Stichprobe berücksichtigte vermehrt Kinder von Alleinerziehenden; neben der Sicher-

stellung einer hinreichenden Heterogenität familienstruktureller und sozialer Merkmale sollte zugleich eine Gruppe von Kindern gezielter berücksichtigt werden, die von besonderem sozialpolitischen Interesse ist. Tabelle 3 enthält hierzu die Aufschlüsselung der Clusterzugehörigkeit nach dem Familienstand.

Tabelle 3: Clusterzugehörigkeit nach Familienstand

Cluster	Clusterzugehörigkeit			
	Alleinerziehende		Vollfamilien	
	n	%	n	%
1- mütterlich, zu Hause	15	31%	43	36%
2- kernfamilial, zu Hause	4	8%	43	36%
3- viele Betreuungspersonen, väterlich	9	18%	8	6%
4- mütterlich, institutionell	12	25%	3	2%
5- bei mütterlich, zu Hause, Beteiligung von Verwandten/Bek.	9	18%	24	20%
	49	100%	121	100%

Während im ersten Cluster *mütterlich, zu Hause* und im fünften *mütterlich, zu Hause, bei Beteiligung von Verwandten/Bekannten* gleichermaßen Kinder von Alleinerziehenden und Kinder aus Vollfamilien zu finden sind, zeigen sich bei den anderen Clustern Unterschiede. Die Unterschiede beim dritten Cluster *viele Betreuungspersonen, väterlich* fallen dabei noch eher niedrig aus. In dieses Cluster gehören alle acht in die Untersuchung einbezogenen alleinerziehenden Väter;<sup>6</sup> daneben gibt es aber auch Väter in Vollfamilien, die sich – und das charakterisiert u. a. das Cluster 3 – vermehrt um die Betreuung kümmern, während die Mütter im Verhältnis dazu nur unwesentlich beteiligt sind.

Deutlicher fallen die Unterschiede bei Cluster 2 *kernfamilial, zu Hause* und Cluster 4 *mütterlich, institutionell* aus. Während – bei Cluster 2 – bei den alleinerziehenden Müttern der Vater nur sehr bedingt für die Betreuung der Kinder bereitsteht, spielt eine gemeinsame Betreuung durch Vater und Mutter in Vollfamilien erwar-

tungsgemäß eine größere Rolle. Der durch Cluster 4 charakterisierte Betreuungstyp, d. h. eine weitgehende Teilung zwischen mütterlicher und institutioneller Betreuung, tritt überwiegend bei Alleinerziehenden auf.

Tagesabläufe von Kindern Alleinerziehender, soweit sie hier indiziert wurden, unterscheiden sich somit nicht generell von denen der Kinder in Vollfamilien:

- Die Hälfte der Kinder von Alleinerziehenden (Cluster 1 und 5) haben einen ähnlichen Tagesablauf wie Kinder in Vollfamilien.
- In drei Clustern zeigen sich Unterschiede, wobei besonders in Cluster 2 und 4 der Einfluß der Variable „alleinerziehend vs. vollfamilial“ dominant wird. Aber auch hier sollte gesehen werden, daß bei Cluster 3 und 4 diese Sozialisationsrealität – die eher für Alleinerziehende zutrifft – auch bei Vollfamilien vorkommt sowie daß das eher für Vollfamilien typische Muster des Cluster 2 auch bei Alleinerziehenden zu finden ist.

Da somit die Zugehörigkeit eines Kindes zu einem Cluster – d. h. zu einem typischen Tagesablauf der Betreuung – nur zum Teil durch den Familienstand erklärt werden kann, schließt sich die Frage an, welche weiteren Bedingungen der Familie einen Einfluß ausüben. Zur Beantwortung dieser Frage wurde eine Diskriminanzanalyse gerechnet; Tabelle 4 enthält Diskriminanzkoeffizienten und Korre-

Tabelle 4: Diskriminanzkoeffizienten (d) und Korrelationen (r) der Variablen mit der 1. Diskriminanzfunktion

	d	r
Familienstand	.10	.65
Vorhandensein eines eigenen Kinderzimmers	.57	.47
Anzahl im Haushalt lebender Freunde und Bekannte	-.45	-.45
Anzahl der Geschwister	.55	.43
Familiale Abwesenheit in Stunden pro Tag	-.31	-.36
Bildungsstand des Haushaltsvorstandes	.15	.25
Berufstätigkeit des Haushaltsvorstandes	.08	.25
Prokopfeinkommen	.26	.16
Anzahl im Haushalt lebender Verwandter	.18	.10

Anmerkungen: Polung der Variablen siehe Text.



lationen der diskriminierenden Variablen mit der 1. Diskriminanzfunktion.

In die schrittweise Diskriminanzanalyse gingen 12 Merkmale der Familie ein, von denen 9 ausgewählt wurden. Von den statistischen Kriterien her würden zwei Diskriminanzfunktionen in Frage kommen; aus Gründen einer klareren Interpretierbarkeit wird nur die erste berücksichtigt. Sie erklärt 60% der diskriminierenden Varianz; ihre kanonische Korrelation mit der Gruppierungsvariablen beträgt .59.

Anhand der Korrelationen läßt sich die inhaltliche Bedeutung der Diskriminanzfunktion beschreiben. Danach liegen am positiven Ende der Funktion Familien, in denen die Eltern verheiratet sind (Vollfamilien), deren Kinder ein eigenes Zimmer haben, in denen keine Freunde oder Bekannte mit im Haushalt leben, die Anzahl der Geschwister höher liegt und die familiäre Abwesenheit in Stunden pro Tag<sup>7</sup> geringer ist. Tendenziell kommen dazu noch Familien, in denen der Haushaltsvorstand einen höheren Bildungsgrad hat und berufstätig ist, ein höheres Prokopfeinkommen vorhanden ist und in denen im Haushalt noch weitere Verwandte wohnen. Am negativen Ende der Diskriminanzfunktion sind Familien mit einer entgegengesetzten Bedingungskonstellation zu finden.

Die hohe Korrelation für die Variable „Familienstand“ bei gleichzeitig niedrigem Diskriminanzkoeffizienten macht dabei deutlich, daß die Diskriminanzdimension mit Hilfe der Variable „Familienstand“ zwar gut beschrieben werden kann, daß diese Variable im Kontext mit den anderen familialen Variablen aber selbst praktisch keine eigenständige Unterscheidungskraft besitzt. Für die Erklärung der Betreuungssituation der Kinder ist somit nicht so sehr ein familiales Merkmal dominant, vielmehr identifiziert die Diskriminanzanalyse eine komplexe Dimension der Unterschiedlichkeit. Dabei überrascht die in gewisser Weise schablonenhaft anmutende Polung: Auf der einen Seite ergibt sich ein traditionell kernfamilial geprägtes Muster mit einer insgesamt günstigen sozialen Lage (höherer Bildungsstand sowie Berufstätigkeit des Haushaltsvorstandes, Vorhandensein eines eigenen Kinderzimmers, höheres Prokopfeinkommen, geringere

familiäre Abwesenheit) und der familienstrukturellen Tendenz, daß mehr Geschwisterkinder vorhanden sind bzw. ein Verwandter mit im Haushalt lebt, auf der anderen Seite finden sich die entgegengesetzten Merkmalsausprägungen, wobei zugleich eine Tendenz zur Gesellung mit Bekannten und Freunden im gemeinsamen Haushalt ausgeprägt ist.

Trotz des eingeschränkten Satzes von familialen Merkmalen, der hier herangezogen wurde, wird damit deutlich, in wie starkem Maße die Betreuungssituation der Kinder als Funktion familialer Bedingungen gesehen werden muß.

### Diskussion

Die vorgestellte Untersuchung ist als eine Vorstudie zu einem umfassenderen Forschungsvorhaben zu sehen. Ihr Hauptziel bestand darin, einzelne Aspekte des Ansatzes zur Erfassung der Betreuung kleiner Kinder im Tagesablauf zu erproben. Dieser Status der Untersuchung muß bei der Interpretation der Ergebnisse im Auge behalten werden.

Unter *methodischen Gesichtspunkten* wurde der Frage nachgegangen, inwieweit Eltern – im Regelfall die Mutter – nicht nur als Auskunftgeber für die eigene Betreuung, sondern auch für die anderen Betreuungsformen, die das Kind im Tagesablauf besucht, herangezogen werden können. Eine befriedigende Antwort auf diese Frage ist die Voraussetzung dafür, einen unter sozialisationsbezogenen und sozialplanerischen Gesichtspunkten wünschenswerten breiten Zugriff auf den gesamten Tagesablauf des Kindes mit forschungsökonomischen Gegebenheiten in Einklang zu bringen. Die bisherigen Auswertungen zeigen, daß dieser forschungsökonomische Zugriff zumindest partiell erfolgversprechend ist: Eltern, d. h. die Mütter, wissen im Regelfall über die Strukturmerkmale der anderen Betreuungsformen im Tagesablauf Bescheid. Nicht-Beantwortungen oder inkonsistente Angaben treten nur selten auf. Ein gleichgerichteter Befund ergab sich bei einer in Belgien im Rahmen des internationalen Gesamtprojekts durchgeführten Vorstudie (Pieltain, 1986). Andererseits ergab diese Studie, daß die Verlässlichkeit der elterlichen Angaben in bezug auf die Aktivitäten der Kinder

begrenzt ist. Für die Zeiten, in denen die Eltern nicht selbst die Kinder betreuten, fehlten häufiger Angaben bzw. wurden Aktivitäten angegeben, die bei einem Vergleich mit den Angaben der zu diesen Zeitpunkten zuständigen Hauptbetreuungspersonen (z. B. Erzieherinnen in der école gardienne) nur bedingt mit diesen übereinstimmen.

Nach den gemeinsamen Erfahrungen der hier berichteten Pilotstudie wie auch der erwähnten belgischen Untersuchung scheint das in forschungsökonomischer Perspektive attraktive Vorgehen, personale und räumlich-materiale Strukturmerkmale der Betreuung im Tagesablauf retrospektiv über eine Elternbefragung zu erheben, ein gangbarer Weg. Dabei sollte jedoch berücksichtigt werden, daß detaillierte Validierungsuntersuchungen noch ausstehen. Eine zusätzliche Möglichkeit, die Datenqualität zu verbessern, bzw. bestimmte Elterngruppen besser erreichen zu können, dürfte – wie für die Hauptuntersuchung vorgesehen – mit der Durchführung von Elterninterviews anstelle von schriftlichen Befragungen gegeben sein. Im Gegensatz zur personalen und räumlich-materialen Dimension scheint sich die Handlungsdimension im Betreuungsalltag des Kindes retrospektiv und über die Eltern als einzige Auskunftgeber nicht hinreichend genau erfassen zu lassen. Offensichtlich bedarf es hier stärker prospektiv ausgelegter Verfahren und des Einbezugs der jeweiligen Hauptbetreuungsperson (im Tagesablauf damit aller Hauptbetreuungspersonen) des Kindes. Dementsprechend sind die gegenwärtigen Schritte darauf gerichtet, für die Hauptuntersuchung ein Tagebuch zu entwickeln, das das Kind in allen Betreuungsformen über einen Tag hinweg begleitet und von der jeweiligen Hauptbetreuungsperson in der jeweiligen Situation und damit auch eher auf der Basis ihrer „Beobachtungen“ ausgefüllt wird. Zugleich ergibt sich dadurch die Möglichkeit, die kindlichen Handlungsmuster in differenzierteren Aktivitätskategorien zu erfassen.

Unter *inhaltlichen Gesichtspunkten* ist die Tragweite der Ergebnisse – entsprechend dem Charakter einer Vorstudie – eingeschränkt; generalisierbare Aussagen müssen dem Haupt-

projekt vorbehalten werden. Der Zugriff dieser Untersuchung beschränkt sich zudem auf strukturelle Aspekte der verschiedenen Betreuungsformen im Tagesablauf. Situativ abhängiges Interaktionsverhalten der Kinder wurde nicht erfaßt; dies hätte auch andere Methoden, etwa der Beobachtung, erfordert. Zunächst stellt sich die grundlegende Frage, ob auf der Ebene struktureller Aspekte der Betreuungssituation im Tagesablauf überhaupt mit einer größeren Differenzierung zwischen den Kindern gerechnet werden kann, d. h., ob die fraglos bestehenden unterschiedlichen Sozialisationserfahrungen, die Kinder in ihren Betreuungen machen, sich in den strukturellen Aspekten widerspiegeln. Die Ergebnisse bestätigen diese Vermutung. Die Vielfalt der erhobenen Grundinformationen muß dabei allerdings zu komplexeren Indikatoren zusammengefaßt werden. Solche Indikatoren können auch zur Charakterisierung der Wechsel, der ökologischen Übergänge zwischen den verschiedenen Betreuungsformen im Tagesablauf gebildet werden – Maße, die unter sozialisationstheoretischen Gesichtspunkten von besonderem Interesse sind. Allerdings konnte hier im Sinne von Beispielen nur eine Auswahl von Indikatoren vorgestellt werden, die insgesamt noch weiter elaboriert werden müssen. In einer Clusteranalyse wurden fünf typische Muster von Tagesabläufen identifiziert, die sich durch unterschiedliche Kombinationen von Betreuungsformen und Wechsel zwischen diesen auszeichnen und somit unterschiedliche Sozialisationsräume indizieren. Eine solche Clusteranalyse hängt natürlich von eingehenden Variablen und berücksichtigter Stichprobe ab; insofern darf die inhaltliche Interpretation hier nicht überdehnt werden. Im Hinblick auf eine sparsame wissenschaftliche Beschreibung ebenso wie im Hinblick auf die Planung von Betreuungsarrangements dürfte es jedoch grundsätzlich erforderlich sein, die Vielfalt der strukturellen Informationen zur Betreuung im Tagesablauf in Form solcher überschaubarer Typisierungen zusammenzufassen. Ein Ausgangspunkt der konzeptuellen Überlegungen war die These, daß die Familie das gesamte Betreuungsarrangement im Tagesab-

lauf auf dem Hintergrund ihrer Ressourcen und Bedürfnisse organisiert. Dementsprechend wurde untersucht, inwieweit die kindlichen Tagesabläufe als Funktion familialer Bedingungen betrachtet werden können. In Sonderheit wurde der Frage nachgegangen, ob – wie in der sozial- und familienpolitischen Diskussion oft akzentuiert – ein Aspekt der Familienstruktur, nämlich der Familienstand, von ausschlaggebender Bedeutung ist oder ob mit einem breiteren familialen Bedingungspektrum gerechnet werden muß. Die Ergebnisse weisen auf letzteres hin. Der familienstrukturelle Einzelaspekt „alleinerziehend vs. vollfamilial“ verliert in seiner prädiktiven Kraft für die realisierte Betreuungsstruktur hochgradig an Bedeutung, wenn die familialen Bedingungen etwas breiter erfaßt werden. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die familialen Hintergrundfaktoren in dieser Untersuchung nur grob indiziert wurden. Dieser Befund scheint insofern bedeutsam, als sich dadurch ein prinzipiell breites Spektrum von Ansatzpunkten ergibt, auch über Hilfen an Familien die Betreuungssituation von Kindern zu verbessern.

## Anmerkungen

<sup>1</sup> Aus forschungsökonomischen Gründen (Einsatz in einer größeren Stichprobe) wurde auf zeitintensive Beobachtungsverfahren – wie sie z. B. von Barker und Wright (1951) bei ihrer Studie des Tagesablaufs eines Kindes benutzt wurden – verzichtet.

<sup>2</sup> Eine weitere Vorstudie, die im Rahmen der internationalen Vorbereitungsarbeiten in Belgien durchgeführt wurde, wendet sich ebenfalls diesem Problem zu. Neben der Befragung in den Familien werden zugleich auch außerfamiliale Betreuer befragt (Piel-tain, 1986).

<sup>3</sup> Die Ergebnisse zu den Kinderkontakten dürfen nicht vorschnell verallgemeinert werden, da in der Stichprobe – gegenüber dem Bundesdurchschnitt – eine vermehrte Anzahl von Kindern mit Geschwistern enthalten ist. Andererseits sollte aber auch die verschiedentlich vertretene Hypothese von einer Kontaktarmut von Einzelkindern mit Vorsicht betrachtet werden, die hier immerhin während rund zwei Drittel des Tages Kontakte zu anderen Kindern haben.

<sup>4</sup> Trimodale Verfahren einer clusteranalytischen Auswertung – die zur Zeit auch nur in Ansätzen vorhanden sind – wurden bisher noch nicht auf die vorliegenden Daten angewandt.

<sup>5</sup> Im Unterschied zu den Indikatoren in Tabelle 1 beziehen sich die hier verwandten Indikatoren auf den gesamten kindlichen Betreuungstag von 6 Uhr morgens bis 22 Uhr abends. Sie berücksichtigen also auch den Zeitraum, in dem ein Kind schläft.

<sup>6</sup> In Cluster 3 finden sich neun Kinder von Alleinerziehenden (acht alleinerziehende Väter, eine alleinerziehende Mutter). Im letzteren Fall ist leider nachträglich nicht zu entscheiden, ob es sich bei dem einen Großteil der Betreuung übernehmenden „Vater“ um den leiblichen Vater oder um einen Lebensgefährten der Mutter handelt.

<sup>7</sup> Dieser Indikator beschreibt für Alleinerziehende die Abwesenheitsstunden pro Tag, die der Alleinerziehende durch Erwerbstätigkeit nicht zu Hause anwesend ist. Für die Vollfamilien wird die Abwesenheitszeit desjenigen Elternteils erfaßt, der die geringste Zeit erwerbstätig ist und somit am häufigsten zu Hause anwesend ist (in der Regel die Mutter).

## Literatur

- Barker, R.G. (1968). *Ecological Psychology. Concepts and Methods for Studying the Environments of Human Behavior*. Stanford: Stanford University Press.
- Barker, R.G. & Wright, H.F. (1951). *One Boy's Day. A Specimen Record of Behavior*. New York: Harper & Brothers.
- Blass, W. (1980). *Zeitbudget-Forschung. Eine kritische Einführung in Grundlagen und Methoden*. Frankfurt: Campus.
- Böltken, F. (1979). Zur empirischen Erfassung und vergleichenden Analyse alltäglichen Verhaltens durch Zeitbudgets. In F. Böltken, J. Franke, U. Hoffmann & M. Pfaff (Hrsg.), *Lebensqualität in neuen Städten* (S. 189–253). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Bronfenbrenner, U. (1976). *Ökologische Sozialisationsforschung*. Stuttgart: Klett.
- Bronfenbrenner, U. (1981). *Die Ökologie der menschlichen Entwicklung. Natürliche und geplante Experimente*. Stuttgart: Klett-Cotta. (Original erschienen 1979: *The Ecology of Human Development. Experiments by Nature and Design*)
- Caesar, B. (1975). Ein neuer Ansatz zur Erforschung von Sozialisationsprozessen in vorschulischen Einrichtungen: Der Beitrag der ökologischen Psychologie. In A. Baumgarten & B.L. Geulen (Hrsg.), *Vorschulische Erziehung* (Bd. 2) (S. 283–321). Weinheim: Beltz.
- Deutsches Jugendinstitut. (1985). *Lebensverhältnisse von Kindern in der BRD*. München: Autor.
- Engelbert, A. (1982). Kinderalltag – familiäre und ökologische Bedingungen. *Zeitschrift für Sozialisationsforschung und Erziehungssoziologie*, 2, 207–227.
- Herlth, A. & Schleimer, I. (1982). *Kinder im sozialen Umfeld. Außerfamiliale Kontakte von Vorschulkindern*. Frankfurt: Campus.

- Institut für Entwicklungsplanung und Strukturfor-  
schung. (1985). *Zeit für Kinder – ein empirischer  
Beitrag zur Dokumentation des Betreuungsauf-  
wandes und der Erziehungsleistung für kleine Kin-  
der in und außerhalb der Familie*. Hannover:  
Autor.
- Katz, L., Crahay, M., Tietze, W., Wolf, R.M.,  
Roßbach, H.G. & Indrastuta, C. (1984). *Prepri-  
mary Study*. Ypsilanti: High/Scope Educational  
Research Foundation.
- Kaufmann, F.X., Herlth, A. & Strohmeier, K.P.  
(1980). *Sozialpolitik und familiäre Sozialisation.  
Zur Wirkungsweise öffentlicher Sozialleistungen*.  
Stuttgart: Kohlhammer.
- Nordlohne, E. (1985). *Betreuungsformen für Vor-  
schulkinder aus Einelternfamilien*. Unveröff. Di-  
plomarbeit, Universität Münster, Münster.
- Pieltain, V. (1986). *Methodological Comparison of  
the Use of Two Daily Routine Versions: The Short  
One and the Long One. Pilot Study realised in  
Belgium*. Unpublished Paper, Université de Liège,  
Laboratoire de Pédagogie Expérimentale.
- Rabe-Kleberg, U. & Zeiher, H. (1984). Kindheit und  
Zeit. Über das Eindringen moderner Zeitorgani-  
sation in die Lebensbedingungen von Kindern.  
*Zeitschrift für Sozialisationsforschung und Ent-  
wicklungssoziologie*, 4, 29–43.
- Reyer, J. (1979). Kinderkrippe und Familie – Analy-  
se eines geteilten Sozialisationsfeldes. *Neue Pra-  
xis*, 8, 36–51.
- Roßbach, H.G. (1984). *Sozialisationsindikatoren –  
Zur Erfassung von Sozialisationsbedingungen in  
der frühen Kindheit*. *Zeitschrift für Sozialisations-  
forschung und Erziehungssoziologie*, 4, 331–343.
- Roßbach, H.G. & Tietze, W. (1986). *Families as  
organizing systems*. Paper presented at the Euro-  
pean IEA-NRCs meeting in Nijmegen on Febr.  
9–12.
- Schmidt-Denter, U. (1984). *Die soziale Umwelt des  
Kindes*. Berlin: Springer.
- Steinhausen, D. & Langer, K.: *Clusteranalyse*. Ber-  
lin: Walter de Gruyter.
- Tietze, W. (1985). *Sozialisationsrelevante Struktur-  
bedingungen in frühkindlichen Betreuungsformen  
– Konzeptionelle Überlegungen zur Erfassung von  
Settingstrukturen in der IEA-Preprimary Study*.  
Unveröff. Manuskript, Universität Münster,  
Münster.
- Vaskovics, L.A. (Hrsg.). (1982). *Umweltbedingun-  
gen familiärer Sozialisation. Beiträge zur sozial-  
ökologischen Sozialisationsforschung*. Stuttgart:  
Enke.

Dr. Hans-Günther Roßbach  
Fachbereich Erziehungswissenschaft,  
Institut III  
Georgskommende 33  
4400 Münster

Elisabeth Nordlohne  
Universität Bielefeld, SFB 227  
Postfach 8640  
4800 Bielefeld